

hessische
kultur
stiftung

maecenas
frühling 2013

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

obwohl sich die Welt und wir uns in ihr in stetem Wandel befinden und so etwas wie statische Stabilität nicht existiert, sind dem angemessene Kleidungsstücke wie der Übergangsmantel aus der Mode gekommen. Zumindest im Sprachgebrauch hat diesbezüglich eine Verschiebung stattgefunden, man sieht sich heute nach Outdoor-Ausrüstung um und kleidet sich nach dem Zwiebelprinzip, das eine schnelle Anpassung an wechselnde, sich überlappende Jahreszeiten etc. ermöglicht – im Grunde aber handelt es sich um genau das, was der gute, alte Übergangsmantel zu tun hatte.

Mit Übergängen, Wechselwirkungen und ähnlichen Situationen des Transits beschäftigen sich die Förderprojekte, die wir Ihnen auf der Schwelle zum Frühjahr präsentieren möchten. Die kommende Ausstellung des Museums Fridericianum in Kassel und die Gemeinschaftsproduktion des Städel Museums mit dem Frankfurter Liebieghaus untersuchen Kunstwerke des Barock bzw. des Klassizismus auf Impulse für die folgenden Künstlergenerationen.

Mit dem Erwerb spektakulärer Handschriften können in den Sammlungen des Freien Deutschen Hochstifts und für die Welterbestätte Kloster Lorsch Lücken geschlossen und neue Forschungen eröffnet werden. Ebenfalls in Grenzregionen arbeitet unser aktueller Stipendiat Gerhard Lang: Er ist zu einem Wolkenspaziergang in New York City unterwegs.

Parallel zu alledem stehen die neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Künstlerförderprogramms am Start: Wir möchten sie auch an dieser Stelle herzlich begrüßen und stellen sie Ihnen im Folgenden mit ihren Stipendiumsprojekten vor: Das Atelierstipendium London wurde an die in Berlin lebende Filmerin und Fotografin **Katja Eydel** (*1969) vergeben. Eydel wird in fotografischen Feldstudien der Frage nachgehen, auf welche Weise sich Klassenbewusstsein in England formuliert. **Anne Imhof** (*1978) hat ihr Kunststudium an der Hochschule für Gestaltung Offenbach und an der Städelschule in Frankfurt absolviert. Sie wird in Paris, ausgehend von Robert Bressons Film *Pickpocket* (1959), gestische Codes mit Tänzern zu einer Gesamtkomposition zusammenfügen. Im New Yorker Atelier wird **Nora Schultz** (*1975) mit Performances und Ton an ihrem neuen Projekt *New York Printing City Machine* arbeiten.

Für das neu eingerichtete Atelier in Istanbul wurden zwei Stipendiaten ausgewählt. Die Frankfurter Künstlerin **Nina Tobien** (*1974) untersucht performativ und installativ in der türkischen Metropole Techniken traditioneller, orientalischer Erzählkunst. 2014 übernimmt **Phillip Zach** (*1984) das Atelier, um den kulturellen Wandel in einer neuen urbanen Topologie zu untersuchen.

Für selbstgewählte Studienreisen wurden acht Stipendien vergeben: Die gebürtige Argentinierin **Amalia Barboza** (*1972) verfolgt, wie sich die kulturelle Identität Brasiliens im Ausland konstituiert. Der Frankfurter Objektkünstler **Valentin Beinroth** (*1974) beschäftigt sich mit Fragen nach Standardisierungen und wird in dem Projekt *Survey Antipodes* den Inselstaat Neuseeland durch Kartierung und Befragung erfassen. Ausgehend von Oswald Spenglers Untergang des Abendlandes setzt sich der aus Dänemark stammende Städelschulabsolvent **Jonas Jensen** (*1982) in London mit verwandten Theorien des Historikers Edward Gibbon auseinander.

Eine Schiffsreise nach Grönland, Nordkanada und Alaska unternimmt **Tina Kohlmann** (*1977), um Elemente arktischer Mythologie mit Hilfe historischer Kulturtechniken in die Medien Installation, Skulptur und Performance zu übersetzen.

Den Mythos Los Angeles werden gleich drei Künstler untersuchen: Während die Wiesbadenerin **Christiane Kues** (*1982) dem Nachleben der Konzeptkunst in der Kulturindustrie L. A. nachgeht, sucht die Villa Romana-Preisträgerin **Anna Kerstin Otto** (*1972) eine neue Semantik für die Malerei. Simon Starling-Schüler **John Skoog** (*1985) hingegen beschäftigt sich mit Filmindustrie und Filmgeschichte. Er plant eine Performance auf dem Broadway und einen Film zur Hollywoodschen Imitation fremder Kontinente.

Auf den Spuren des Zauberkünstlers Étienne-Gaspard Robert, von Ljubow Popowa und Erwin Piscator schließlich erforscht der in Frankfurt ansässige documenta-Teilnehmer **Jeronimo Voss** (*1981) die Geschichte und Bedeutung der Laterna Magica und weiterer Projektionstechniken.

Mit Frühlingsgrüßen

Ihre
Claudia Scholtz
Geschäftsführerin

plötzlich diese übersicht

Ausstellungen und Publikationen unserer Stipendiaten

Im Kölner Salon Verlag hat **Alexandra Hopf**, Reisestipendiatin 2001, zwei Künstlerbücher veröffentlicht: Die konzeptuelle Edition *Im Limbo, wo sonst/In Limbo, Where Else*, herausgegeben von Gerhard Theewen, erschien 2011 unter ISBN 978-3-89770-388-9. Eine Rekonstruktion der Ausstellung *Futureshow (November – December 1948)* im New Yorker Museum of Non-Objective Art ist bereits 2010 unter ISBN 978-3-89770-364-3 erschienen. Beide Publikationen sind im Buchhandel und direkt beim Verlag erhältlich.



Kim Nekarda, Stiftungsstipendiat 2007/08, ist Preisträger des Lingener Kunstpreises 2012. Mit der seit 1983 vergebenden Auszeichnung sind eine Einzelausstellung in der Lingener Kunsthalle und eine Werkpublikation verbunden. Sein Katalog *von einem Rätsel zum andern* ist im vergangenen Jahr parallel zur gleichnamigen Ausstellung unter ISBN 978-3-942680-32-5 bei STRZELECKIBOOKS, Köln, erschienen; er enthält neben zahlreichen Arbeiten des Künstlers Textbeiträge von Alexander Kluge, Maria Zinfert sowie ein Gespräch zwischen Meike Behm und Kim Nekarda.

Die Berliner Akademie der Künste hat den Will Grohmann Preis 2012 an **Nasan Tur**, Atelierstipendiat 2006/07 London, vergeben. Der mit 6.500 Euro dotierte Preis wurde während des Internationalen Grohmann-Kolloquiums im Dezember in Dresden überreicht.

Simon Dybbroe Møller, Thomas Kilpper, Michaela Meise, Peles Empire, Claus Richter, Peter Rösel, Hague Yang und andere NUR HIER

Bis 14. April 2013

Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland

Friedrich-Ebert-Allee 4, Bonn

www.bundeskunsthalle.de

Sunah Choi und andere Detouched

Bis 30. März 2013

Project Arts Centre, 39 East Essex Street, Dublin / Irland

www.projectartscentre.ie

Parastou Forouhar Der Schmerz hat ein feineres Zeitmaß

21. Februar – 11. April 2013

Evangelische Akademie in Hessen und Nassau e.V., Römerberg 9, Frankfurt a. M.

www.roemer9.de

Jochem Hendricks

Bis 7. April 2013

The New Art Gallery, Gallery Square, Walsall WS28LG / Großbritannien

www.thenewartgallerywalsall.org.uk

Martin Neumaier The mud below, the mud above

Bis 2. März 2013

Galerie Parisa Kind, Offenbacher Landstraße 11 – 13, Frankfurt a. M.

www.parisakind.de

Pia Linz und andere Objects Of My Affection

Bis 27. Februar 2013

Galerie M + R Fricke, Invalidenstraße 114, Berlin

www.galeriefricke.de

Peles Empire: Katharina Stöver und Barbara Wolff FORMATION

Bis 17. März 2013

Cell Project Space & Studio Headquarters, 258 Cambridge Heath Road, London

www.cellprojects.org

Sabine Reitmeier und andere Looking Back / The 7th White Columns Annual

Kuratiert von Richard Birkett

Bis 23. Februar 2013

White Columns, 320 West 13th Street, New York

www.whitecolumns.org

Susa Templin Geometry of Space

13. April bis 25. Mai 2013

Neuer Kunstverein Gießen, Licher Straße / Nahrungsberg, Gießen

www.kunstverein-giessen.de

Nasan Tur und andere Autonomous Regions

Bis 17. März 2013

Guangdong Times Museum, Times Rose Garden III, Huangbianbei Road,

Baiyun Avenue, Guangzhou / China

www.timesmuseum.org

und *Farbe bekennen – Was Kunst macht*

Bis 5. Mai 2013

MARTa Museum für zeitgenössische Kunst, Goebenstr. 2 – 10, Herford

www.marta-herford.de

Phillip Zach Hospital Postures

12. April – 11. Mai 2013

Johan Berggren Gallery, Ehrenvärdsgatan 8, Malmö / Schweden

www.johanberggren.com



hochdruckgebiet

Literaturzeitschriften waren um 1800 das Massenmedium mit steigenden Auflagen und Titelgründungen: Auf dem aus heutiger Sicht beneidenswerten Periodika-Markt gab es kaum einen Schriftsteller, der nicht mit Beiträgen bzw. Redaktionsbeteiligungen vertreten war. Allein die Zeitschriftenabteilung des Freien Deutschen Hochstifts zählt rund 300 Titel aus der Zeit der Klassik und Romantik zu ihrem Bestand.

Eines der beliebtesten und einflussreichsten Rezensionsorgane im deutschsprachigen Raum war die 1785 vom Verleger Friedrich Justin Bertuch, dem Jenaer Professor für Poesie und Beredsamkeit Christian Gottfried Schütz und dem Dichter Christoph Martin Wieland gegründete *Allgemeine Literatur-Zeitung*. Als Schütz 1803 einen Ruf an die Universität im preußischen Halle annahm und den Sitz der Zeitschrift ebenfalls dorthin verlegte, war die Aufregung im Herzogtum Sachsen-Weimar groß. Aber da war ja noch Goethe: Der Dichterstürm handelte umgehend und gründete zusammen mit Christian Gottlob Voigt im folgenden Jahr die *Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung* zum Ersatz. Als Redakteur wurde Schützens Nachfolger auf dem Literatur-Lehrstuhl, Heinrich Carl Abraham Eichstädt (1772 – 1848), gewonnen. In ähnlicher Aufmachung und mit neuen Schwerpunktsetzungen erwies sich das neue Blatt, das bis 1841 erscheinen sollte, besonders in den ersten Jahren seines Bestehens mit prominenten Autoren wie Johannes von Müller, Friedrich Wilhelm Schelling, August Wilhelm Schlegel, Friedrich Schiller und vielen anderen als äußerst erfolgreich.

In diesem Zusammenhang konnten 2012 für das Freie Deutsche Hochstift ein Konvolut an Autographen aus der Korrespondenz zwischen Goethe und Eichstädt angekauft werden. 18 Briefe von Goethe aus der Zeit von 1803 bis 1820 und zwei Briefe von Eichstädt geben Aufschluss über deren Einschätzungen literarischer Neuerscheinungen und von Autoren; für die Forschung besonders interessant sind Goethes Randbemerkungen und Notizen in den an ihn gerichteten Briefen Eichstätts.

Schriftstücke aus der Korrespondenz zwischen Johann
Wolfgang von Goethe und Heinrich Carl Abraham Eichstädt
Freies Deutsches Hochstift
Frankfurter Goethe-Museum
Großer Hirschgraben 23 – 25
60311 Frankfurt am Main
www.goethehaus-frankfurt.de

temperaturanstieg

Durch das Höllenmaul, das den Eingang der eben wieder eröffneten Bibliotheca Hertziana fasst, sind schon viele gegangen, ebenso durch die Ateliers der Deutschen Akademie Villa Massimo: Für reisende Künstler und die Kunstwissenschaft war und ist Rom reich und sexy.

In der von Kuratorinnen des Frankfurter Liebieghauses und des Städel Museums gemeinsam konzipierten Ausstellung zum europäischen Klassizismus wird der Versuch unternommen, künstlerische Produktionen dieser Stilepoche in einem kritischen Überblick zu differenzieren, zeitgenössische politische und soziale Einflüsse in der Auseinandersetzung mit der Antike zu beschreiben und hinzuweisen auf deren kreative Impulse für nachfolgende Künstlergenerationen.

Lokaler Ausgangspunkt für die Schau, in der rund 100 zentrale Skulpturen, Grafiken und Gemälde zu sehen sein werden, ist das Kunstgeschehen in der italienischen Metropole in den Jahrzehnten um 1800. Rom war schon seit dem späten Mittelalter obligatorische Station auf der Grand Tour adeliger Bildungsreisender; in der frühen Aufklärung und für den Klassizismus wurde der deutsche Archäologe und Kunsthistoriker Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) trendsetzend. Winckelmann lebte und arbeitete lange Zeit in Rom, seine Schrift *Gedanken über die Nachahmung der Griechischen Werke in der Mahlerey und Bildhauer-Kunst* von 1755 gilt als begründende Theorie für die Antikenrezeption des Klassizismus. In seiner Spur zogen Hunderte von bürgerlichen Künstlern, Schriftstellern und Wissenschaftlern aus ganz Europa in die Stadt und lebten dort oft über Jahre in großen Künstlerhäusern, wie etwa dem Palazzo Zuccari, in dem am Ende des 19. Jahrhunderts die Kölnerin Henriette Hertz als „Centrum des cosmopolitischen Geisteslebens der ewigen Stadt“ einen Salon und später die Bibliotheca Hertziana einrichtete.

Die stilistische Bandbreite, die sich in diesem Klima der römischen Bohème entwickelte und in die Heimatländer der reisenden Künstler weitergetragen wurde, will die Frankfurter Ausstellung im Kontext der Veranstaltungsreihe *Impuls Romantik* des Kulturfonds Frankfurt RheinMain auffächern.



Schönheit und Revolution. Klassizismus 1770–1820

20. Februar bis 26. Mai 2013

Städel Museum

Schaumainkai 63

60596 Frankfurt am Main

Telefon 069 / 6050980

Öffnungszeiten Di, Fr–So 10–18 Uhr, Mi, Do 10–21 Uhr

www.staedelmuseum.de



klimawechsel

Im Schatten von Rubens und van Dyck muss es sehr dunkel sein. Um den dritten Mann des flämischen Barock aus dieser unerquicklichen Lage zu befreien, widmet das Kasseler Museum Fridericianum dem Antwerpener Maler Jacques Jordaens (1593–1678) die erste monografische Werkschau in Deutschland.

Jordaens überlebte die beiden Künstlerkollegen um nahezu vier, sehr erfolgreiche Jahrzehnte, wurde aber im Gegensatz zu diesen als volksnaher, wenig intellektueller Genremaler rezipiert. Die für das 17. Jahrhundert so wichtige Auseinandersetzung mit dem klassischen Bildungskanon, den Themen der Antike und der italienischen hohen Kunst, schien hinter seinen handfesten, häufig an Brueghelsche Motive angelehnten Szenen zurückzubleiben. Jordaens kam nicht bis Italien, er hielt sich zeit seines Lebens in Antwerpen und der näheren Umgebung auf.

Diesem Image will die Einzelschau, die von Wissenschaftlern der Kasseler Gemäldegalerie Alte Meister und der Musées Royaux des Beaux Arts in Brüssel gemeinsam erarbeitet wurde, entgegen treten: Neue Forschungen zu den immerhin 13 Werken im Kasseler Bestand sowie den großen Jordaens-Sammlungen in Brüssel und Antwerpen lassen eine Reinterpretation seines Œuvres im Hinblick auf eine sehr eigenständige Deutung antiker Quellen zu. Ikonografische Korrekturen ergeben sich auch aus den Röntgenuntersuchungen verschiedener Gemälde, die Übermalungen und Leinwandanstückelungen sichtbar machten.

Die mit rund 100 Exponaten, Gemälden, Zeichnungen, Radierungen und Tapissereien von Jacques Jordaens ausgestattete Ausstellung wird unter der Schirmherrschaft des belgischen Königshauses sowie des deutschen Bundespräsidenten in Brüssel und Kassel, dort ergänzt um eine Studie zur Wirkungsgeschichte, gezeigt. Sie sollten das Schattendasein des flämischen Künstlers angemessen beenden.

Jordaens und die Antike / Jordaens und die Moderne

1. März bis 16. Juni 2013

mhk Museum Fridericianum

Friedrichsplatz 18

34117 Kassel

Telefon 0561 / 7072720

Öffnungszeiten Di – So, Feiertage 10–17 Uhr, Do 10–20 Uhr

www.fridericianum-kassel.de

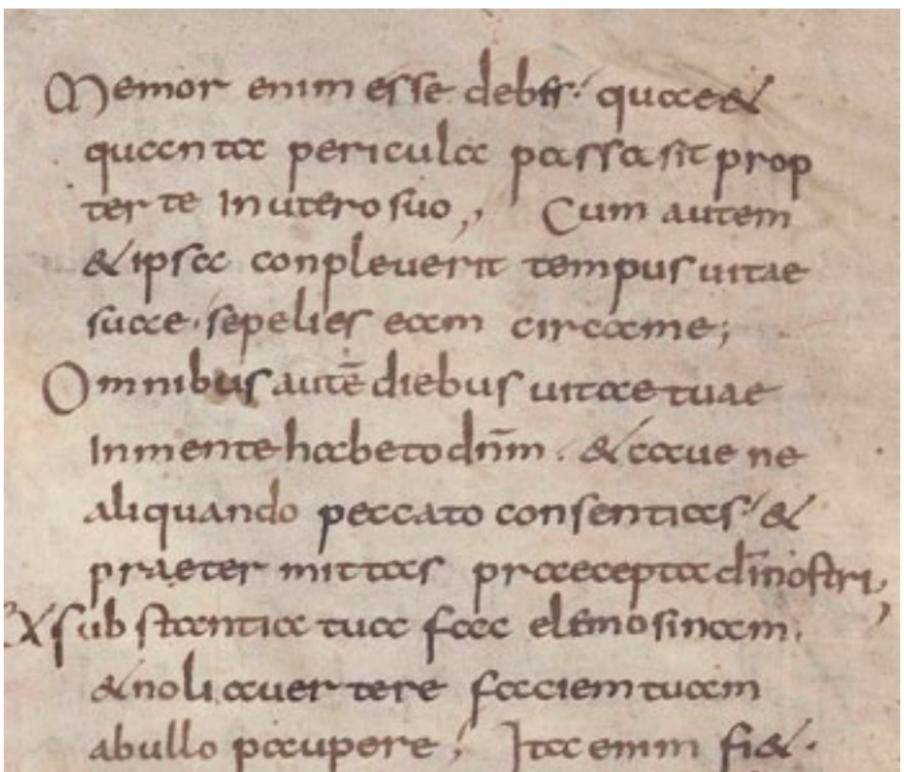
himmelskunde

Sehr viel frühere Handschriften kennen wir aus den Schreibstuben der Klöster: Eine frühmittelalterliche Kostbarkeit ist das auf Pergament verfasste Textfragment, das im vergangenen Sommer bei Sotheby's unter den Hammer kam. Der zweispaltige Text in karolingischen Minuskeln enthält in lateinischer Sprache die Kapitel 2,13 bis 4,19 des Buchs Tobit (in der Lutherbibel Tobias), in dem die alttestamentarische Lebens- und Lehrgeschichte über einen frommen Israeliten und seine Familie in der Diaspora erzählt wird. Das beidseitig beschriebene, sehr gut erhaltene Blatt ist um 800 im Scriptorium des Klosters Lorsch entstanden und wird auch aufgrund seines beachtlichen Formates von Paläografie-Experten dem *Älteren Lorsch Stil* zugeordnet. Es gehörte möglicherweise zu einem Pandekt, einer einbändigen Bibelhandschrift mit rund 230 Blättern, wie sie in zwei Lorsch Bibliothekskatalogen verzeichnet ist, aber auch ein großformatiger, mehrbändiger Bibelcorpus sind als ursprünglicher Kontext denkbar.

Der Auktionserwerb für die UNESCO Welterbestätte ist schon eine ordentliche Sensation, denn es ist die erste Handschrift, die an ihren Entstehungsort zurückkehrt: Alle anderen der rund 300 heute noch bekannten Schriftstücke aus der ehemaligen Klosterbibliothek befinden sich an über 50 europäischen und amerikanischen Standorten in öffentlichem Besitz.

Wir möchten Ihnen deshalb einen Besuch im Museumszentrum Lorsch unbedingt empfehlen, das mit der Sonderausstellung *Kloster Lorsch. Vom Reichskloster Karls des Großen zum Weltkulturerbe der Menschheit* auch während derzeit laufender Baumaßnahmen geöffnet ist. Hier ist der Neuzugang aus nächster Nähe zu besichtigen; dazu noch ein Tipp: Halten Sie Ausschau nach Strichmännchen.

Die hervorragend ausgearbeitete, virtuelle Lorsch Bibliothek mit dem weltweit noch nachweisbaren Handschriftenbestand finden Sie unter www.bibliotheca-laureshamensis-digital.de im Internet.



Fragment aus einer Bibelhandschrift, 290 × 410 mm

Kloster Lorsch, um 800

Museumszentrum Lorsch

Nibelungenstraße 35

64653 Lorsch

Telefon 06251 / 103820

Öffnungszeiten Di – So 10 – 17 Uhr

stipendiat

gerhard lang

Das New Yorker Atelier der Hessischen Kulturstiftung ist derzeit Basisstation von Gerhard Lang (*1963). Der ansonsten überwiegend im Odenwald lebende Künstler widmet sich hier wie dort der Erkundung des umgebenden Raumes unter Verwendung von Ansätzen aus der Spaziergangswissenschaft oder Promenadologie, im Englischen bezeichnet mit dem schönen Begriff Strollology.

Lang hat an der Kunsthochschule Kassel bei Floris M. Neusüss und Lucius Burckhardt studiert als auch an der Slade School of Fine Art, University College London, bei Stuart Brisley und Stephan Bann einen M.A. erworben. Seine Arbeiten, wie die ritualisierten Wolkenspaziergänge, bewegen sich zwischen performativen, fotografischen und zeichnerischen Praktiken – immer mit dem Ziel, die Konstruktion dessen, was wir als Landschaft denken, in Frage zu stellen.

Seit den 1990er Jahren sind Langs künstlerische Untersuchungen zu den Grundlagen des Sehens im Hinblick auch auf soziale und politische Dimensionen von Gestaltung bei zahlreichen internationalen Ausstellungen, darunter die Biennale Venedig und das New Yorker PS1, vertreten; Stipendien, Auszeichnungen und Einladungen zu Lehrtätigkeiten im In- und Ausland folgten.

Zu seinen aktuellen Stipendiumsprojekten im New Yorker Stadtraum haben wir den Künstler im *interview* befragt.

Darüber hinaus möchten wir Sie gerne auf die kommende Ausstellungsbeteiligung von Gerhard Lang im Frankfurter Kunstverein hinweisen: *Vereinzelt Schauer – Formen von Wetter* wird dort ab 8. März 2013 zu sehen sein. In Vorbereitung sind zudem zwei Wolkenspaziergänge in den Schweizer Alpen, mehrere Serien von Phantombildern mit den in New York entstandenen Fotografien sowie eine Videoarbeit über die Performance *Through the Looking Glass II* in Kooperation mit dem Institut für Kunstgeschichte der New York University (NYU).





hks Herr Lang, Sie sind der erste praktizierende Spaziergangswissenschaftler, den ich jemals getroffen habe. Von der Promenadologie habe ich zwar schon gehört im Zusammenhang mit Lucius Burckhardt (1925–2003) und seiner Lehrtätigkeit im Fachbereich Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung (ASL) an der Gesamthochschule Kassel, aber was genau tun Sie als Künstler damit, was ist Ihr Metier?

lang Im Zentrum meiner Arbeit steht die Auseinandersetzung mit Landschaft. Ich arbeite mit dem Ansatz des *l'intervento minimo*, den Lucius Burckhardt mit dem Pariser Landschaftsarchitekten Bernard Lassus entwickelte. Die darin enthaltenen planungstheoretischen Betrachtungen vollzogen eine fundamentale Kritik am unverantwortlichen Umgang mit den begrenzten Ressourcen. Es geht um die Frage, wie sich mit möglichst wenig Aufwand unsere Wahrnehmung verändern lässt. Der Gedanke vom kleinstmöglichen Eingriff steckt in nahezu all meinen performativen Arbeiten, so auch im Wolkenspaziergang oder in der Arbeit *Through the Looking Glass II* in New York.

hks Mir kommt dazu ein weiterer leidenschaftlicher Wanderer, nämlich Hans Jürgen von der Wense (1894–1966) in den Sinn, der, so scheint mir, in seinen seismografischen Beobachtungen über die Verhältnisse von Landschaft, Sprache, Literatur, Musik etc. eine ähnliche, aufs Ganze gerichtete Perspektivenerweiterung versuchte. Eine geschärfte Wahrnehmung sozusagen an den Schnittstellen dessen, was und was nicht von Menschen geformt ist... Wohin gehen und sehen Sie in New York?

lang Es geht um das Erleben und Wahrnehmen. Das Spazieren – die Bewegung durch den Raum – wie das Wandern von Wense in Nordhessen sind unmittelbare Methoden hierfür. Dem Atelierstipendium der Stiftung verdanke ich meinen Aufenthalt in New



York, der mir dazu dient, die Stadt umfassender in meine Landschaftsarbeit einzubeziehen. Das geschieht auf der Grundlage der Überlegung, dass ich Landschaft weder berühren noch betreten kann. Ich verstehe Landschaft als einen kurzen Moment, in dem sich das Außen mit dem Innen zu einer Einheit verbindet. Es handelt sich also um eine aktive Wahrnehmung. Wenn ich von Landschaft spreche, spreche ich auch immer über mich, mein Wahrnehmungsvermögen und meine kulturellen Voraussetzungen. Demnach ist Landschaft unsichtbar. Sie hat die Eigenschaft, flüchtig zu sein und verfügt über eine zusammenführende Kraft. Mit Landschaft verbinde ich darum die Ferne, das Fremde. Es sind solche Qualitäten, die meine Arbeit in New York inspirieren.





Dabei greife ich zum Teil auf Methoden zurück, die ich bereits auf dem Land einsetzte, zum Beispiel den Wolkenspaziergang. In New York City bereite ich zur Zeit den ersten Wolkenspaziergang in einer Stadt (*Cloud Walk 10*) vor.

Landschaft als ästhetisches Phänomen und das natürliche Phänomen Wolke haben einige übereinstimmende Eigenschaften: In beiden finden wir das Flüchtige, das Unfassbare, die Ferne. Die Wolke ist also meiner Vorstellung von Landschaft extrem nahe. Ein Unterschied ist, dass ich die Wolke betreten kann, Landschaft aber, wie oben erwähnt, nicht.

Bisher wurden die Wolkenspaziergänge auf unwegsamem Gelände in den Bergen unternommen. Der Wolkenspaziergang in New York City führt mich auf das Dach des MetLife Buildings, das sich hinter der Grand Central Station befindet. Wie bisher, trage ich einen Rucksack, in dem sich eine Eichenkiste mit Gerätschaften befindet. Sobald sich in den nächsten Wochen die geeigneten Wolkenformationen in New York einfinden, spaziere ich mit zwei Stöcken durch die Straßenschluchten Manhattans. Im MetLife Building geht es die Treppen hinauf zum 58. Stockwerk, von dort auf das einzigartige Dach, auf dem ich in die Wolke hinein spaziere. Nach meinen Beschreibungen und Messungen entnehme ich der Wolke eine Probe, indem ich 2 Liter von ihr in einen Scheidtrichter ziehe. Danach geht es auf derselben Route zum Apartment der Stiftung in 112 Hudson Street zurück. Diesen Teil meiner Arbeit, in dem ich tendenziell nach oben schaue, sehe ich im Zusammenhang mit der Landschaftsmalerei.

In der Arbeit *Through the Looking Glass II* schaue ich bevorzugt in die Horizontale. Hierfür verwende ich ein Instrument im städtischen Umfeld, das im ausgehenden 18. und frühen 19. Jahrhundert von Landschaftsmalern auf dem Land eingesetzt wurde: einen

von links nach rechts oben:

Ortsbegehung im MetLife Building am 11. Dezember 2012, GL mit Cloud Walk-Ausrüstung auf dem Dach, im Hintergrund das Chrysler Building. Fotografie mit Genehmigung von Tishman Speyer Property, L.P., Foto: Manfred Reiff

Composite-Aufnahme, Astor Place, Manhattan, 2012

Through the Looking Glass II, Performance, GL an der Ecke Christopher Street / Bedford Street, Manhattan, 2012, Foto: Manfred Reiff

Through the Looking Glass II, Blick in den Claude-Lorrain-Spiegel, 2012, Foto: Manfred Reiff

unten:

Wolkenphantom WA-281112, Fotografie entstanden mit einem alten Phantombildgerät der Polizei, 2013

Cover:

Wolkenphantom WA-120113, Fotografie, 2013

Claude-Lorrain-Spiegel – eine schwarze, leicht konvexe Linse, die ein äußerst feines Spiegelbild erzeugt. Mit einem solchen Spiegel studierten die Landschaftsmaler pittoreske Motive und versuchten, an die Farb- und Lichtstimmung Claude Lorrains (1600 – 1682) heranzukommen. Den Landschaftsmalern mit dem Claude-Spiegel ging es nicht um das, was sich unmittelbar vor ihren Augen offenbarte, sondern um das Spiegelbild, ein mittelbares Abbild des Umfelds hinter ihrem Rücken. Mit dem auf diese Weise mehrfach überformten Blick wurden die Dinge anders erlebt und wahrgenommen. Diese Qualität des Claude-Lorrain-Spiegels spielt in der Performance *Through the Looking Glass II* eine wesentliche Rolle. In New York City kommt allerdings noch etwas hinzu: die Bewegung, das Spazieren durch die Stadt, und zwar rückwärts. Die Stadt wird von mir rückwärts gehend in ihrem Spiegelbild wahrgenommen. Meine Bewegung rückwärts setzt sich von der allgemeinen Vorwärtsbewegung ab. Alle Performances finden ohne Ankündigung statt. Mein Publikum ist die „Walking City“, die Öffentlichkeit der Fußgänger. So viel zu dieser Arbeit, in der das Absurde mit subtiler Kraft nach außen wirkt.

Eine andere Arbeit erstreckt sich auf alle Stadtteile New Yorks: die Bronx, Brooklyn, Manhattan, Queens und Staten Island. Hier schaue ich vorwiegend nach unten. Bis Ende Oktober sammelte ich Blätter von Pflanzen, die auf Fußwegen, Trottoirs und an Straßenrändern als urbane Spontanvegetation wachsen. Die entstandene Sammlung dient mir als Ausgangsmaterial für eine Serie von Frottagen. Normalerweise bildet die Frottage-technik auf der oberen Seite des Papiers den Gegenstand, der sich unter dem Papier befindet, getreu ab. Durch meine Vorgehensweise entstehen jedoch Blätter, die bisweilen nur auf den ersten Blick aussehen wie eine getreue Wiedergabe. Es handelt sich aber um hybride Blatt-



darstellungen. Jede Arbeit ist eine Komposition aus Blättern mehrerer oder aller Stadtteile New Yorks. Ich nenne sie unbeschriebene Blätter, sie sind noch unbekannt. Für mich sind diese Blätter Phantombilder, Bilder, die etwas zeigen, was so noch nicht gesehen wurde, aber denkbar und vielleicht möglich ist. In Analogie zum kriminalistischen Vorgehen arbeite ich daher mit einem alten Phantombildgerät der Polizei, das ich seit 1991 in meiner Landschaftsarbeit einsetze und nun mit New York erstmals in einer Stadt verwende. Mit der besonderen Spiegeltechnik des Gerätes entstehen Phantombilder aus städtischen Motiven und architektonischen Strukturen. Mir geht es um die Erkundung der Wahrnehmung städtischer Situiertheit und nicht um einzelne Fakten. Die Stadt ist keine Summe von Teilen. Darum wird eine künstlerische Perspektive dem Phänomen Stadt eher gerecht als eine Datensammlung.

hks Herzlichen Dank, Herr Lang, für diese außergewöhnlichen neuen Perspektiven. Und möge sie bald kommen, die passende Wolke!

Die E-Mail-Korrespondenz führte Karin Görner.

maecenas erscheint viermal jährlich. Wenn Sie den maecenas regelmäßig zugesandt oder weitere Informationen über die Hessische Kulturstiftung erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an unsere Geschäftsstelle: Hessische Kulturstiftung, Luisenstraße 3, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611 / 58 53 43-40, Fax 0611 / 58 53 43-55, E-Mail info@hkst.de, www.hkst.de

Bildnachweis: Titel und weitere Abbildungen stipendiat gerhard lang © Gerhard Lang | Freies Deutsches Hochstift Frankfurter Goethe-Haus | Städel Museum Frankfurt: Thomas Banks (1735 – 1805), Fallender Titan, 1786, Marmor, 84,5 × 90,2 × 58,4 cm, Royal Academy of Arts, London, Foto: © Royal Academy of Arts, London | mhk Gemäldegalerie Alte Meister: Jacques Jordaens, Der Satyr beim Bauern, um 1629, Öl/Lw d., 171 × 193,5 cm, Foto: mhk | Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessen, UNESCO Welterbestätte Kloster Lorsch: Tobiasfragment, Verso, Detail.

Redaktion: Karin Görner, Kunst: kommunikativ, Frankfurt am Main
Gestaltung: Fine German Design, Frankfurt am Main